

# 19 Digitalisierung als Herausforderung für Diakoniewissenschaft und Soziale Arbeit und Perspektiven für das Studium

*Gotlind Ulshöfer*

## 1. Digitalisierung in der Diakonie, der Diakoniewissenschaft und der Sozialen Arbeit

Der Prozess der Digitalisierung fordert dazu heraus, sich mit dem Einsatz von Computern und Robotern in den verschiedenen Feldern der Diakonie und Sozialer Arbeit, sowie der Vernetzung und Fokussierung auf Daten und des Einsatzes von Social Media und Künstlicher Intelligenz zu beschäftigen. Denn: Digitalisierung ist auch für Diakonie und Soziale Arbeit grundlegend für deren Arbeitsverhältnisse, Organisation und Ausübung geworden – und bezieht sich als gesellschaftlicher Prozess auf den „umfassenden Wandel, der durch digitale Technologien, u. a. Computer, Internet, Robotik, Künstliche Intelligenz vorangetrieben wird und alle Lebensbereiche, u. a. Arbeit, Freizeit, soziale Beziehungen, Konsum, Mobilität, umfasst“ (Stüwe & Ermel, 2019, S. 9). Dabei sind Diakonie und Soziale Arbeit jedoch selbst Bereiche, wo der Einsatz von digitalen Geräten, Social Media und Robotik nicht immer und von vornherein selbstverständlich sind (Stüwe & Ermel, 2019, S. 175), obgleich es in der Diakonie die Tradition gibt, technische Innovationen für die eigene Arbeit zu nutzen, wie sich beispielsweise an Gustav Werners „christlicher Fabrik“ im 19. Jahrhundert zeigt (Schäfer, 2012).

Dass Digitalisierung auch für diakonische Verbände und Einrichtungen als Prozess verstanden wird und aktiv gestaltet werden kann und muss, zeigt sich beispielsweise bei der Digitalisierungsstrategie der Diakonie Württemberg. Der Prozess umfasst dort eine Vielzahl von Aktivitäten wie Arbeitsgruppen und Beratungsangebote, sowie Kommunikation über Digitalisierung im Austausch mit Einrichtungen, Mitarbeitenden und Nutzer:innen und die Entwicklung von ethischen Überlegungen anhand eines Ethik-Leitfadens. Außerdem wurde auf der Plattform „mitunsleben.de“ begonnen, ein „visionäres Ziel“ zu verwirklichen, denn auf dieser Plattform sollen

„alle sozialen Dienstleistungen aller sozialen Dienstleister in ganz Deutschland für Klienten und deren Angehörige ... [angeboten werden, G.U.]. 14 kirchliche Sozialunternehmen betreiben nun erstmals eine GmbH und bauen gemeinsam als institutionelle Anbieter eine digitale Plattformlösung für soziale Angebote der gesamten Breite sozialer Dienste auf. Die Plattform soll eine diakonische/caritative Antwort auf Vorbilder aus der Wirtschaft – so z. B. Amazon oder Booking.com – sein und soziale Dienstleistungsange-

bote digital bündeln sowie online buchbar machen.“ (Diakonie Württemberg, o. J.)

Betrachtet man Digitalisierung im Blick auf Diakonie, Caritas und Soziale Arbeit so lassen sich mindestens vier Handlungsfelder ausweisen, die durch Digitalisierung herausgefordert sind – wie sie Johannes Landstorfer und Roland Schöttler in ihren Analysen beschreiben (Landstorfer & Schöttler, 2022, S. 365f.). Erstens geht es darum, dass digitale Teilhabe verwirklicht wird – und dies in einem doppelten Sinne als Advocacy für digitale Teilhabe und als Möglichkeit der digitalen Partizipation. „Klienten erwarten von den Trägern zunehmend Zugang und Nutzung von digitalen Medien und Technologien, die wachsende Möglichkeiten der Selbstbestimmung sowie sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Partizipation versprechen. Die Träger müssen Experten in der Überbrückung digitaler Klüfte sein“ (Landstorfer & Schöttler, 2022, S. 366). Zweitens geht es auch darum, soziale Dienstleistungen zu digitalisieren bzw. diesbezüglich ein Digitalangebot zu machen. Dies kann dann Assistenzsysteme genauso wie Bildungsangebote umfassen. Drittens umfasst Digitalisierung, wie gerade bei der Beschreibung der Digitalisierungsstrategie des Diakonischen Werkes Württemberg aufgezeigt, auch interne Prozesse des Einsatzes von digitalen Geräten sowie die damit einhergehenden Veränderungen von Arbeitsstrukturen, denn die „neue Vernetztheit und Informiertheit fordern ... die noch häufig hierarchischen Strukturen heraus, weshalb gelingende Beispiele der Digitalisierung interner Prozesse oft mit veränderten Organisationsstrukturen verbunden sind“ (Landstorfer & Schöttler, 2022, S. 366). Dass sich dabei auch Herausforderungen durch den Einsatz von Künstlicher Intelligenz ergeben können, soll in einem der folgenden Abschnitte thematisiert werden. Viertens geht es auch um neue Marktteilnehmende, neue Geschäftsideen und -modelle wie sich insbesondere im Blick auf die Plattformökonomie zeigt – und auch hier lässt sich auf die Vorgänge und Ideen der Digitalisierungsstrategie der Diakonie Württemberg verweisen. Dabei ist auch der Hinweis wichtig, dass gerade im Assistenzbereich oft Technologien konvergieren. „Dadurch verschwimmen die Grenzen zwischen früher klar abgegrenzten Märkten, der Sozialmarkt wird für neue Anbieter zunehmend interessant, und Menschen können ihren Assistenzbedarf mit regulären Produkten decken“ (Landstorfer & Schöttler, 2022, S. 366).

## **2. Die Notwendigkeit der professionellen, ethischen und diakoniewissenschaftlichen Reflexion von Digitalisierung und deren interdisziplinäre Ausrichtung der Methoden**

Die verzweigten Prozesse der Digitalisierung in der Diakonie und der Sozialen Arbeit gilt es im Rahmen der Forschung und Lehre der Hochschule aufzunehmen, wie dies auch schon an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg auf vielfältige Weise geschieht – sei es mit Veranstaltungen zur Medienpädagogik, mit Projek-

ten zur Digitalisierung oder in Form von Lehrveranstaltungen oder Studentagenten sowie entsprechenden Forschungsprojekten (exemplarisch: Dietzsch & Pfister, 2022; Görder, 2019; Schlör, 2016). Damit einher geht eine Vielzahl von Methoden, die qualitative Studien und bzw. oder ethnographisches Vorgehen und quantitative Methoden umfassen. Neu hinzu kommt zu den genannten Forschungsmethoden die Möglichkeiten, die die Auswertung von Big Data-Sätzen, sowie die Implementierung von Algorithmen oder beispielsweise auch quantitative Textanalyse (Eckel & Ghanem, 2020) oder auch „machine learning“ haben können.

Zentral ist dabei ein interdisziplinäres Vorgehen, wie sich erstens angesichts der Veränderungen des Handlungsraums zeigt, d.h. wenn der Sozialraum nicht nur analog, sondern auch digital ist, tritt dann noch stärker die Bedeutung von digitalen und technischen Geräten in den Blick, die diese Räume gestalten. Die Methoden werden dabei vielfältiger. Eine mögliche Methode, die diese Aspekte der Digitalisierungsherausforderungen, -fragen und -probleme aufgreift, knüpft an die Wissenschafts- und Technikforschung, die sich seit den 1980er Jahren entwickelt haben – wie beispielsweise die Science and Technology Studies (Bauer, Heinemann & Lemke, 2017). Dabei geht es zunächst um eine „Rekonstruktion der Prozesse, in die Menschen und Technologien gemeinsam verwoben sind“ (Eßer, 2020, S. 18). Diese Perspektive hat auch Erklärungspotenzial für die Veränderungen bezüglich der Handlungsmöglichkeiten der Individuen, des Einflusses der jeweiligen Technologien auf die Handlungsräume sowie die Strukturierungen von Handlungsräumen durch Digitalisierung. Die dabei zu entwickelnden Analysen sind inter- und multidisziplinär und können so sozialwissenschaftliche, psychologische, pädagogische, soziologische, datenwissenschaftliche, informationstechnologische, ethische, theologische und ökonomische etc. Perspektiven umfassen. Eine verantwortungsethische Analyse, die mit Aspekten der Gerechtigkeit, Freiheit und Selbstbestimmung sowie Nächstenliebe argumentieren will (Ulshöfer, 2015), kann die so erarbeiteten Erklärungen dazuhin ethisch weiter reflektieren. Hierbei wird berücksichtigt, dass der „Handlungsraum“ dann nicht mehr allein der lokal-leibliche Raum vor Ort ist. Beispielsweise lässt sich dann für sozialarbeiterische Zusammenhänge sagen:

„Innerhalb sozialer Dienstleistungen hat sich in Form von Angeboten und Maßnahmen, die digitalisiert erweitert, modifiziert und/oder in den virtuellen Raum verlagert werden, so z.B. hybride Dienstleistungen, wie die Onlineberatung ... oder in der virtuell-aufsuchenden mobilen Jugendarbeit ... eine konzeptionelle Erweiterung von Handlungsoptionen für das professionelle Handeln etabliert. Dabei wird der virtuelle Raum zunehmend ein sozialpädagogischer Handlungsraum, womit sich die Strukturen des ausführenden ‚Ortes‘ des professionellen Handelns dahingehend wandelt, dass Professionelle mit technisierten ‚Raumlogiken‘ konfrontiert werden, die sich auf andere Vorstellungen und Strukturmerkmale von ‚Sozialraum‘ beziehen als die in der Praxis Sozialer Arbeit etablierte ‚Sozialraumorientierung‘.“ (Cam-payo, 2020, S. 292f.)

Zweitens geht es auch für Digitalisierungsfragen in der Sozialen Arbeit und Diakonie um die Erstellung, Nutzung und den Umgang mit „Social Media“, denn die

„Interaktionslogik, der das professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit unterliegt, ist in den meisten Handlungsfeldern auf eine angemessene Balance zwischen Nähe und Distanz in der Beziehung zwischen Professionellen und Adressat:innen gekennzeichnet .... Der Herstellungsprozess einer angemessenen Distanzierung und Nähe in der professionellen Beziehungsarbeit erfolgen insbesondere im Kontext von kommerziellen Social-Media-Diensten unter veränderten Bedingungen ... [nämlich der, GU] in Social-Media-Diensten eingelagerte[n] Logik des permanenten ‚(Mit-)Teilens.‘“ (Campayo, 2020, S. 296)

Auch hier gilt es in einem interdisziplinären Sinne über Social Media, deren Einsatz und ihre technologischen Vorgaben nachzudenken, so dass die Studierenden medienkompetent damit umgehen lernen.

Was bedeuten diese Veränderungen für die Zukunft der Entwicklung der Studiengänge bzw. die Etablierung von neuen Studiengängen? Zum einen kann für die Diakoniewissenschaften zur Reaktion und zur Gestaltung von Digitalisierungsprozessen in der Diakonie die Entwicklung von „digital diaconic studies“ (Ulshöfer, 2020, S. 384ff.) angestrebt werden, welche die Chancen und Grenzen von Digitalisierung für den diakonisch-sozialarbeiterischen Bereich über reine ethische Fragestellungen hinaus thematisiert und analysiert. Zum anderen kann gerade im Bereich der sozialen Arbeit der Blick verstärkt auf die Frage nach den Veränderungen des professionellen Handelns gestellt werden. Hierbei treten dann die Fragen nach den eigenen Handlungssicherheiten bezüglich digitalen Handelns in den Blick genauso wie die Organisationskontexte, die sich durch Digitalisierung auch verändern. Dazu gehören dann auch die Veränderungsprozesse bezüglich „digitaler Falladministrationen und Entscheidungsprozesse“ und die damit zusammenhängenden Vielzahl der Handlungsoptionen.

Für die Weiterentwicklung des Themas Digitalisierung im Rahmen der Hochschule gilt es erstens wissenschaftlich-empirisch fundierter Analysen zum Verhältnis von digitalen Technologien sowie den entsprechenden diakonischen und sozialarbeiterischen Aktivitäten weiter auszubauen. Dass hierbei auch ethische Fragestellungen nach Verantwortung, Gerechtigkeit, Freiheit und Nächstenliebe eine Rolle spielen, ergibt sich angesichts der inhaltlichen Orientierung von Sozialer Arbeit als Menschenrechtprofession und der Diakonie im Rahmen ihrer christlichen Ausrichtung, was sich im Blick auf die Frage nach der Menschenwürde, die für beide Bereiche relevant ist, thematisieren ließe. Dabei ist Nadia Kutscher zuzustimmen, die darauf hinweist, dass sich ethische Fragestellungen der Digitalisierung im Blick auf Soziale Arbeit und auch im Blick auf Diakonie nicht allein auf individuelle ethischer Ebene bearbeiten lassen, sondern diese zumeist auch mit organisationalen und gesellschaftlich-politischen Ebenen verbunden werden müssen.

„Die ethischen Reflexionsbedarfe und die damit verbundene Gestaltung entsprechender Normgefüge im gesamtgesellschaftlichen, politischen und auch professionsbezogenen Zusammenhang Sozialer Arbeit sind vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Dimensionen der digitalen Transformation einerseits auf strukturell-regulatorischer Ebene und andererseits auf der Ebene der pädagogisch-institutionellen Praxis angesiedelt. Damit ist die Frage ethisch-moralischer Verantwortung ... nicht auf einer lediglich individuellen Ebene einzelner Fachkräfte angesiedelt, sondern auch auf organisationaler (Träger) und politischer Ebene.“ (Kutscher, 2020, S. 359)

### 3. Fallbeispiel: Ein Anwendungsfall Künstlicher Intelligenz in der Sozialen Arbeit

Im Folgenden soll kurz auf ein Fallbeispiel aus dem angelsächsischen Bereich eingegangen werden, bei dem Big Data-Analyse und Algorithmen bei der Einschätzung vom Risiko einer Kindesmisshandlung mithelfen. Dieses Beispiel soll aufzeigen, dass zukünftig gerade auch Analysen zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Bereich Sozialer Arbeit und Diakonie wesentlich sein werden.

„Aktuell entwickeln sich auf der Grundlage von Big Data Analytics und Künstlicher Intelligenz neue Anwendungen in der Sozialen Arbeit, die musterbasierte Vorhersagemodelle nutzen, um Risikowahrscheinlichkeiten etwa für eine Kindeswohlgefährdung oder eine erneute Straffälligkeit zu ermitteln („Predictive Risk Modelling“ – PRM). Neue Anwendungen sollen mit diesem Wissen die Entscheidungsfindung von Fachkräften unterstützen („Decision Support Systems“ – DSS).“ (Gillingham, Schiffhauer & Seelmeyer, 2020, S. 639)

Das Fallbeispiel: Das Kindeswohl zu ermöglichen, Kinder zu schützen und zu wissen, wie diesen geholfen werden kann, damit nicht deren Leib und Leben gefährdet wird, dies sind auch Aufgaben Sozialer Arbeit. Es geht beim Kinderschutz unter anderem um das „Gefährdungsrisiko“, damit man schon im Vorfeld die Gefährlichkeit der Situation abschätzen kann. Das heißt, es geht hier auch um Risikoprosen und damit um Einschätzungen, inwiefern die Familie oder das jeweilige Elternteil oder die Betreuungsperson das Kind noch adäquat versorgen kann, ob die Lebenssituation dem Kind angemessen ist, welches Risiko besteht, dass das Kind gefährdet ist usw.

Im digitalen Zeitalter, in dem Risikoabwägungen nicht mehr nur aus Erfahrung und Situationsanalyse des Einzelfalls und Einordnungstabellen geschieht, sondern in dem Big Data und dessen Auswertung zu Hilfe genommen werden können, führt dieser Ansatz dazu, auch im Blick auf den Kinderschutz nach so etwas wie „objektiven Kriterien“ für die „Kindeswohlgefährdung“ zu suchen (Bastian & Schrödter, 2019). In einer algorithmisierten Welt scheinen sich mit Hilfe von Wahr-

scheinlichkeiten, also indem man beispielsweise große Datensätze durchforstet und Korrelationen aufzeigt, so etwas wie „objektive Kriterien“ ermitteln zu lassen. Natürlich gibt es schon seit längerer Zeit statistische Verfahren, wie sie nicht nur in den USA und Australien eingesetzt werden, die aufgrund von festgelegten Formeln eine Beurteilung vorgeben bzw. eine Entscheidung fällen (Bastian & Schrödter, 2019, S. 43). Bei Big Data-Analysen mit Hilfe von Algorithmen geht es jedoch um die Vielzahl von Daten: wie medizinische und therapeutische Daten und auch „Aktivitäten der Eltern und Kinder in sozialen Netzwerken“ und Mustererkennung. Möglichst viele und teilweise unzusammenhängende Daten können so gesammelt und mit Hilfe von Algorithmen ausgewertet werden. Das Verfahren geschieht automatisch und kann dazu führen, dass die Fachkräfte keine aufwendigen, kostenintensiven Recherchen und Interpretationsleistungen mehr erbringen müssen (Bastian & Schrödter, 2019, S. 45).

In den USA, im Allegheny County in Pennsylvania, wird ein solches, auf Algorithmen basierendes Instrumentarium, das Allegheny-Family-Screening Tool (AFST) eingesetzt, um aus einer Vielzahl von Daten die Wahrscheinlichkeit vorherzusagen, dass ein Kind, das Missbrauch oder Vernachlässigung erfahren hat, später Pflegeunterbringung benötigt (Allegheny County, o.J.). Die Gemeindeverwaltung Allegheny County hat sich 2016 zur Entwicklung dieses algorithmenbasierten Instrumentariums entschieden und einen Entwicklungsprozess eingeleitet, wie das Tool aussehen und wie es zum Einsatz kommen sollte (Allegheny County, 2019). Es geht der dortigen Verwaltung nicht darum, die professionelle Sozialarbeit ganz durch Computer zu ersetzen, sondern das Allegheny Family Screening Tool stellt ein Instrumentarium zur Beurteilung bereit: Der Einsatz des Tools geschieht gleich nach der Meldung von möglichem Kindesmissbrauch bei einer Hotline – dort wird das Tool angewandt und hilft denjenigen Mitarbeitenden, die an der Hotline sitzen und die Fälle kategorisieren sollen, diese in Gefährdungsstufen einzuteilen. Bei dem Allegheny Family Screening Tool handelt es sich um Algorithmen, die von zwei Wissenschaftlerinnen, Emily Putnam-Hornstein und Rhema Vaithianathan, entwickelt worden sind, wobei das Tool dem County gehört. Es ist in einem Verfahren von öffentlichen Anhörungen und Konferenzen diskutiert und verbessert worden und wird weiterhin evaluiert (Hurley, 2018).

Dieses Beispiel zeigt, wie digitale Methoden und z.B. Algorithmen und damit Künstliche Intelligenz, in die Soziale Arbeit eingreifen und diese mit-strukturieren. Erste empirische Befunde bei dem hier vorgestellten Family Screening Tool zeigen, dass es zu einem Rückgang kam bei Besuchen von „low risk families“ und mehr Untersuchungen bei „high risk families“ eingeleitet wurden, die tatsächlich zur Hilfestellung bei Kindern in Not führten (Hurley, 2018). Es scheint also, dass der Einsatz von diesem Instrumentarium tatsächlich eine Hilfestellung für die Entscheider:innen ermöglicht, die zu einer Verbesserung der Situation führt. Andererseits ist das Tool heftig in die Kritik geraten. Die Politikwissenschaftlerin Virginia Eubanks weist darauf hin, dass es durch die hierbei eingesetzten Technologien zur Fortschreibung von Ungerechtigkeiten kommt, weil beispielsweise schon bei

den Daten nur diejenigen Erwachsenen erfasst werden, die staatliche Unterstützung beanspruchen. Sie schreibt:

„The AFST has inherent design flaws that limit its accuracy ... The data set it utilizes contains only information about families who access public services, so it may be missing key factors that influence abuse and neglect. Finally its accuracy is only average. It is guaranteed to produce thousands of false negatives and positives annually.“ (Eubanks, 2019, S. 145)

Hierbei zeigt sich, dass Daten nicht immer „neutrale Informationen“ sind, sondern sowohl die Datensammlung als auch der Umgang mit Daten und großen Datensätzen kritisch zu hinterfragen ist, insbesondere wenn sich zeigt, dass diese gesellschaftliche Tendenzen und Diskriminierungen widerspiegeln (Noble, 2018). Dabei ist zu berücksichtigen, dass es zunächst Menschen sind, die Algorithmen entwickeln, und diese selbst nicht „neutral“ sind, sondern durch ihre Zeitumstände, Werte, Vorlieben, religiösen Ausrichtungen etc. geprägt sind (Bucher, 2018, S. 52). Jenseits dieser Kritik stellt sich dazuhin die Frage, wie sehr die menschlichen Entscheidungen durch maschinelle Entscheidungen beeinflusst werden – und ob es einen guten Einsatz der Informationen, die Big Data liefert, geben kann, d. h., wie ein verantwortungsethischer Zugang und Umgang mit dem Tool aussehen kann. Der Jurist Frank Pasquale weist in seiner gesellschaftspolitischen Analyse, die er „Black Box Society“ nennt, darauf hin, dass Algorithmen vermehrt Autorität, „authority“, ausüben, denn durch die Technik erlangen die vorgeschlagenen Handlungsoptionen mehr Gewicht. Dabei haben Algorithmen die Funktionen des Sortierens, Ausschließens und Verknüpfens (Pasquale, 2015, S. 113), wie sich auch bei dem hier vorgestellten Tool zeigt. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Verschiebung des Verhältnisses von Kontrolle und Macht aufgrund des Einsatzes von Algorithmen bzw. entsprechenden „Risk management models“. Nicht mehr allein der Staat bzw. der oder die Sozialarbeiter:in übt Kontrolle und Macht aus gegenüber den Klient:innen, sondern es kommt zu einer Technisierung dieses Verhältnisses. Wie sich bei dem Family Screening Tool auch zeigt, entsteht hier der Handlungsraum nicht nur durch die eigenen Aktivitäten des:r potenziellen Klient:in und deren Auswertung durch Algorithmen, sondern auch durch die Vernetzung und die maschinelle Auswertung zahlreicher Daten.

Das Beispiel soll deutlich machen, dass es sich bei dem Einsatz von digitalen Technologien und Künstlicher Intelligenz nicht einfach nur um andere bzw. neue Methoden für Soziale Arbeit und Diakonie handelt, sondern dass deren Entwicklung und Einsatz grundlegende Fragen nach der Verantwortung, den Menschenbildern und dem Verhältnis von Gerechtigkeit, Freiheit und Kontrolle aufwerfen – und somit auch gesellschaftspolitisch von großer Relevanz sind. Die grundlegenden Herausforderungen vor denen Soziale Arbeit und Diakonie angesichts der Digitalisierung stehen, sollen im Folgenden im Blick auf didaktische Umsetzungen an der Hochschule abschließend in Form eines Ausblicks thematisiert werden.

#### **4. Prospektive Ideen für das Lehr- und Lernangebot zur Aufnahme von Fragen Künstlicher Intelligenz in Sozialer Arbeit und Diakonie**

Das oben genannte Fallbeispiel zeigt auf, dass Untersuchungen, die sich mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz in den Tätigkeiten der Sozialen Arbeit und Diakonie beschäftigen, von grundlegender Bedeutung sind, weil entsprechende Technologien schon in verschiedenen Bereichen ihren Eingang gefunden haben und dort die Arbeit prägen. Künstliche Intelligenz (KI) findet im Bereich der Sozialen Arbeit und diakonischer Tätigkeiten wie Beratung und Pflege von Hilfesuchenden immer weitere Verwendung (Tambe & Rice, 2018) und hat gleichzeitig großes Entwicklungspotenzial. Dabei kann Künstliche Intelligenz verstanden werden als „die Schaffung von Computerprogrammen oder Maschinen ..., die ein Verhalten an den Tag legen können, das wir als ‚intelligent‘ bezeichneten, wenn es einem Menschen zugeschrieben würde“ (Kaplan, 2017, Kap. 1).

Das heißt, dass der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) im Bereich der Sozialen Arbeit und der Diakonie, als Dienstleisterin von Hilfsangeboten für Bedürftige, schon in unterschiedlicher Form stattfindet und zugleich reflektiert weiterzuentwickeln ist, was sich beispielsweise bei der Entwicklung von KI-Hilfsmitteln im Blick auf Inklusion und Diversität zeigt. Im deutschsprachigen Bereich wurden vor allen Dingen aufgrund verschiedener Förderprogramme zum einen „Ambient Assisted Living“, also Assistenztechnologien, untersucht, zum anderen ethische Fragen von digitalen Technologien bearbeitet (Gillingham, Schiffhauer & Seelmeyer, 2020, S. 648).

Angesichts der fünfzig Jahre Evangelische Hochschule Ludwigsburg zeigt sich, dass in Lehre und Forschung immer an aktuellen, gesellschaftlich relevanten Themen gearbeitet wurde. Daher ist es für die Studierenden der Sozialen Arbeit, Diakoniewissenschaften und Religionspädagogik auch im Blick auf Künstliche Intelligenz wichtig, diese verstärkt in ihren Kursen zu thematisieren. Meines Erachtens ist dabei Künstliche Intelligenz als technische und soziale Praxis zu verstehen, die als KI-Systeme soziale Beziehungen und Handlungsräume ermöglicht und die Wahrnehmung von Wirklichkeit beeinflusst (Crawford, 2021, S. 6). Daher ist es nötig, dass auch im Bereich von Beratung, Sozialarbeit, diakonischen Dienstleistungen sowie Pflege KI nicht allein im Blick auf das, was sie leisten kann, in der Lehre und im Curriculum verankert wird, sondern eben insbesondere auch unter gesellschaftlichen, sozialen, ethischen und Gender-Gesichtspunkten kritisch reflektiert wird.

Die Entwicklung von Kursen, Modulteilern und Transferangeboten zu Ethik- und Genderfragen bei Künstlicher Intelligenz, wie sie im Bereich von Sozialer Arbeit, Pädagogik, Beratung und Pflege eingesetzt wird, gilt es zu thematisieren. Dabei kann es erstens darum gehen, die Kompetenzen der Studierenden, aktuelle Entwicklungen des Einsatzes von KI im Bereich Diakonie, (Religions-)Pädagogik,

Soziale Arbeit und Gesellschaft kennenzulernen, zu erweitern und unter ethischen und Gendergesichtspunkten evaluieren zu können. Zweitens ergibt sich in Kooperation mit den Praxisfeldern in Diakonie und Sozialer Arbeit und den entsprechenden Einrichtungen deren Einsatz von KI zu ermitteln und dort die ethischen Herausforderungen und Genderperspektiven in situ zu erfahren. Das könnte als ein didaktisch innovatives Vorgehen gesehen werden, weil über die üblichen diakonischen Kooperationspartner hinaus, auch Informatiker:innen einbezogen werden könnten, so dass es zu einem transdisziplinären Vorgehen kommt. Drittens könnte ein Teil der Kurse interkulturell mit ausgewählten Partnerhochschulen von verschiedenen Kontinenten hinsichtlich Ethik und Gender und KI entwickelt werden, um so die interkulturelle Kompetenz der Studierenden zu stärken und bei der Entwicklung von einer gemeinwohlorientierten KI (<https://www.civic-innovation.de/start>) den jeweiligen kulturellen Background berücksichtigen zu können.

In der Zukunft wird es also darum gehen, gemeinsam an Themen der Digitalisierung, der Künstlichen Intelligenz sowie dem „machine learning“ vermehrt zu arbeiten, um so auch als Evangelische Hochschule einen Beitrag zur Gestaltung von Kirche, Diakonie, Gemeinde und Gesellschaft bewirken zu können.

## Literaturverzeichnis

- Allegheny County (Hrsg.) (2019). *Developing Predictive Risk Models to Support Child Maltreatment Hotline Screening Decisions*. [https://www.alleghenycountyanalytics.us/wp-content/uploads/2019/05/16-ACDHS-26\\_PredictiveRisk\\_Package\\_050119\\_FINAL-2.pdf](https://www.alleghenycountyanalytics.us/wp-content/uploads/2019/05/16-ACDHS-26_PredictiveRisk_Package_050119_FINAL-2.pdf) [Zugriff: 01.08.2022].
- Allegheny County (o.J.). *The Allegheny Family Screening Toll*. <https://www.alleghenycounty.us/Human-Services/News-Events/Accomplishments/Allegheny-Family-Screening-Tool.aspx>.
- Bastian, Pascal & Schrödter, Mark (2019). Risikodiagnostik durch „Big Data Analytics“ im Kinderschutz. In *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit: Soziale Arbeit in der digitalen Transformation 2*, (S. 40–49).
- Bauer, Susanne & Heinemann, Torsten & Lemke, Thomas (Hrsg.) (2017). *Science and Technology Studies. Klassische Positionen und aktuelle Perspektiven*. Berlin: Suhrkamp.
- Bucher, Taina (2018). *If ... Then. Algorithmic Power and Politics*. New York: Oxford University Press.
- Campayo, Salvador (2020). Professionelles Handeln mit Blick auf Digitalisierung. In Nadia Kutscher, Thomas Ley, Udo Seelmeyer, Friederike Siller, Angela Tillmann & Isabell Zorn (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (S. 290–301). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Crawford, Kate (2021). *Atlas of AI. Power, Politics, and the Planetary Costs of Artificial Intelligence*. New Haven und London: Yale University Press.
- Diakonie Württemberg (o.J.). *Digitalisierung*. <https://www.diakonie-wuerttemberg.de/themen/digitalisierung> [Zugriff: 01.08.2022].
- Dietzsch, Andrea & Pfister, Stefanie (2022). *Digitaler Religionsunterricht. Fachdidaktische Perspektiven und Impulse*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Eckl, Markus & Ghanem, Christian (2020). Big Data, Textanalyse und Forschung in der Sozialen Arbeit. In Nadia Kutscher, Thomas Ley, Udo Seelmeyer, Friederike Siller, Angela Tillmann & Isabell Zorn (Hrsg.). *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (S. 625–638). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Eißer, Florian (2020). Wissenschaft- und Technikforschung: Erklärungspotenziale für die Digitalisierung der Sozialen Arbeit. In Nadia Kutscher, Thomas Ley, Udo Seelmeyer, Friederike Siller, Angela Tillmann & Isabell Zorn (Hrsg.). *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (S. 18–29). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Eubanks, Virginia (2019). *Automating Inequality. How High Tech Tools Profile, Police, and Push the Poor*. New York, NY: Picador St. Martin's Press.
- Gillingham, Philip, Schiffhauer, Birte & Seelmeyer, Udo (2020). Internationale Forschung zum Einsatz digitaler Technik in der Sozialen Arbeit. In Nadia Kutscher, Thomas Ley, Udo Seelmeyer, Friederike Siller, Angela Tillmann & Isabell Zorn (Hrsg.). *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (S. 639–651). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Görder, Björn (2019). *Daten als Rohstoff. Die Nutzung von Daten in Wirtschaft, Diakonie und Kirche aus ethischer Perspektive*. Berlin, Münster: LIT.
- Hurley, Dan (2018). *Can an Algorithm Tell When Kids are in Danger?* The New York Times Magazine 2. Januar. <https://nyti.ms/2DOo2Xc> [Zugriff: 01.08.2022].
- Kaplan, Jerry (2017). *Künstliche Intelligenz. Eine Einführung*. Sigloch: mitp.
- Kutscher, Nadia (2020). Ethische Fragen Sozialer Arbeit im Kontext von Digitalisierung. In Nadia Kutscher, Thomas Ley, Udo Seelmeyer, Friederike Siller, Angela Tillmann & Isabell Zorn (Hrsg.). *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (S. 347–361). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Landstorfer, Johannes & Schöttler, Roland (2022). Digitale Transformation in Diakonie und Caritas. In Andreas Lob-Hüdepohl & Gerhard K. Schäfer (Hrsg.). *Ökumenisches Compendium Caritas und Diakonie* (S. 364–372). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Noble, Safiya Umoja (2018). *Algorithms of Oppression. How Search Engines Reinforce Racism*. New York: New York University Press.
- Pasquale, Frank (2015). *The Black Box Society. The Secret Algorithms That Control Money and Information*. Cambridge, London: Harvard University Press.
- Schäfer, Gerhard K. (2012). „Gott im Maschinensaal“ – Christliche Fabriken. In Lothar Bauer, Johannes Eurich & Heinz, Schmidt (Hrsg.). *Zukunft verantworten – Teilhabe gestalten. Zivilgesellschaftliche Impulse Gustav Werners* (S. 87–92). Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Schlör, Katrin (2016). *Medienkulturen in Familien in belasteten Lebenslagen. Eine Langzeitstudie zu medienbezogenem Doing Family als Bewältigungsressource*. München: Kopaed.
- Stüwe, Gerd & Ermel, Nicole (2019). *Lehrbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Tambe, Milind & Rice, Eric (Hrsg.) (2018). *Artificial Intelligence and Social Work*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Ulshöfer, Gotlind (2015). *Soziale Verantwortung aus protestantischer Perspektive. Kriterien für eine Ethik der Handlungsräume angesichts des Corporate-Social-Responsibility-Diskurses*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ulshöfer, Gotlind (2020). Medienethik in der Diakonie und Diakoniewissenschaft am Beispiel von Social Media und die Relevanz einer Genderperspektive. In Gotlind Ulshöfer & Monika Wilhelm (Hrsg.). *Theologische Medienethik im digitalen Zeitalter* (S. 369–388). Stuttgart: Kohlhammer.